DAS ECHO

REVISTA DEMOCRATICA CULTURAL EN IDIOMA ALEMAN

Die unabhaengige Halbmonatsschrft Boliviens in deutscher Sprache fuer Politik, Kultur und Wirtschaft

Direktor und Chefredakteur: Dr. Ludwig K. Stargardt
Verlag: Editorial "El Progreso", Empresa de Propaganda y Publicidad, La Paz - Obrajes - Bueros: La Paz, calle Yungas 534 und Cochabamba, Calle Baptista 429. - Postanschriften: Revista 'El Eco".- Casilla 2217 La Paz, oder Casilla 748 Cochabamba. — Druck: Editorial "Kollasuyo", Loayza 304.

DAS ECHO erscheint am 15. und 30. eines jeden Monats. Anzeigenpreis: 1 komplette Seite Bs. 500.000.—; kleinere Flaechen entsprechend weniger. — Sprechstunde der Redaktion: Mittwoch 6-7 Uhr nachmitags.

Jahrgang X — Nummer 214 — 20. November 1959. — Preis: Bs. 500.—

EL ASESINATO EN LA VIDA POLITICA ARABE

Por Walter Eytan.

JERUSALEM, Israel (JADLA). — La reciente tentativa de asesinar al general Kassem, Primer Ministro de Irak, indicó una vez más una característica de la vida pública árabe. Es curioso pero la palabra "asesino" entró en el latín de la Edad Media a través de una raiz árabe, de modo que el asesinato politico quizás haya sido un rasgo de la vida árabe desde hace más tiempo de lo que se supone generalmente.

Glubb Pashá, un leal amigo de los árabes, recordó en uno de sus libros que después del asesinato del Rey Abdullah de Jordania en 1951, un diario de El Cairo había publicado una lista de hombres públicos árabes asesinados durante los cinco años precedentes. La lista incluye dos reyes(además de Abdullah, el Rey del Yemen), un presidente (Husni Zaim, de Siria), cuatro Primeros Ministros (dos de Egipto, uno de Siria y uno del Libano), y muchos otros, desde un ministro de gabinete egipcio a un comandante en jefe sirio pasando por líderes políticos, jefes de policía y jueces. Y Glubb Pashá terminó con el comentario de que, además "se había intentado asesinar sin éxito a muchos otros primeros ministros, ministros y hombres públicos".

Esta situación trágica no ha cambiado en los ocho años transcurridos desde el asesinato del Rey Abdullah. Durante este período, para mencionar solo unas pocas de las víctimas más importantes, los asesinados han incluído al Rey Feisal del Irak y su tío el Príncipe Adbul-Illa, el Primer Ministro de Irak, Nuri Said, y dos ministros jordanos, Ibrahim Hashem y Suleiman Nabulsi, también asesinados en el Irak. Hace pocos días 8 hombres fueron ejecutados en Túnez por intentar asesinar al Presidente Bourguiba, bajo órdenes del Presidente Nasser. De hecho, apenas hay un país árabe que no haya sido azotado por la plaga del asesinato político desde fines de la Segunda Guerra Mundial.

El asesinato, desde luego, es un argumento efectivo. Silencia a sus víctimas para siempre. Nadie puede hacerles más daño y ellos mismos no pueden dañar a otros. Pero el daño que el asesinato político causa a la vida pública de un país se vuelve peór con cada caso y cuando los asesinatos se convierten en un rasgo normal, casi una costumbre, el daño es casi irreparable.

Una y otra vez al regresar visitantes neutrales de países árabes, han mencionado que los líderes árabes reconocían la realidad y estabilidad de Israel y de que había llegado el momento de resolver las diferencias pendientes, pero que no podían decirlo en voz alta por temor a ser asesinados.

El temor al asesinato es muy real entre los políticos árabes ¿y quién puede culparlos? En otras partes un gobierno puede tomar decisiones impopulares que considera necesarias sin que el jefe de estado o el primer ministro tengan que temer ser asesinados. En el mundo árabe las propias vidas de los líderes políticos están a merced de la turba o de los grupos organizados de oposición.

No hay síntomas de una reducción en este peligro profesional que envenena la vida del mundo árabe. No sé que es lo que pueden hacer los líderes árabes para eliminar esta plaga, aunque supongo que deberá incluir un largo proceso educativo, pero mientras no logren eliminarla será muy dificil que prevalezcan las opiniones moderadas respecto no sólo a sus relaciones con Israel sino también a muchos otras cuestiones.

Peking vs. Moskau

> "China ist ein schlafender Riese. Lasst ihn schlafen; denn, wenn er einmal erwacht, wird er die Welt in Bewegung setzen".
>
> Napoleón.

Selbst die groessten Kommunistenfresser sind heute der Meinung, dass Moskau nicht an einen Krieg denkt. Die demokratische Welt weiss, dass es Kruschtschew Ernst damit ist, Frieden zu halten, die West-Ost-Beziehungen zu staerken, eine neue, gute Epoche einzuleiten. Der Kreml will Frieden, und er braucht Frieden, er hat heute keinen Ehrgeiz, sein Territorium zu erweitern, er will aus der Starre der bolschewististen Dogmen heraus, um dem russischen Volk mehr Freiheit und besseren Sozialismus zu geben. Nikiti Kruschtschew hat sich mit Klaren Augen in den USA umgesehen, er weiss sehr wohl, wo es heute in der UdSSR hapert: an Bürgerglück, bessere Freizeitgestaltung, groesserer Liberalisierug des gesellschaftlichen Lebens. Kruschtschew ist viel zu intelligent um zu glauben, dass bei "ihm" alles gut und woanders alles schlecht ist; er kennt die Staerke aber auch die Schwaechen seines Systems, Kruschtschew ist im Gegensatz zu Stalin kein sturer, noch weniger fanatischer Politiker. Er hat ein feines Gefühl für die Zeitstunde, und sein Bemühen ist es, diese nicht unausgenutzt zu lassen.

Die Westwelt sieht trotz allem mit Bangigkeit nach Richtung Moskau, sie treibt heute eine Politik in falscher Blickrichtung.

Moskau ist ruhig, und seine Politik wirkt beruhigend.

Der Unruheherd liegt nicht in Moskau, er liegt in Peking; darüber muss man sich heute klar sein und dementsprechend sein politisches Bild formen.

Mao Tse-tung bereitet Kruschtschew groesste Sorgen. Rot-China loest sich immer mehr von der moskoviter Linie, es ist starr stalinistisch ausgerichtet, es ist fanatisch und daher weltgefaehrlich. Der kürzliche Besuch von Kruschtschew bewies den Mangel an Herzlichkeit der Peking-Regierung sowie des chinesischen Volkes, gegenüber dem Herrscher des Kreml. Kruschtschew musste in Peking erfahren, dass Rot-China durchaus nicht mit seiner neuen Westpolitik einverstanden sei, die sie für schwach und nicht revolutionaer haelt. Die Kühle, mit der Kruschtschew von Mao Tse-Tung und Chou En-lai begrüsst wurde, war eine eindringliche Demonstration gegen die Kreml-Politik. Peking war auch durchaus nicht damit einverstanden, dass Kruschtschew sich mit Eisenhower über die Situation in Rot-China unterhielt und ihm empfahl, China mit waermeren Gefühlen zu betrachten.

Der Kreml ist europaeisch orientert, Peking ist asiatisch; darin liegt die Grundverschiedenheit in den Formen der russischen und chinesischen Politik. Peking hasst mit asiatischer Glut die Europaeer und die Weissen; ihm ist der Gedanke einer Ko-Existenz mit den westlichen Maechten unertraeglich. Die Gegensaetze zwischen Moskau und Peking ergeben sich auch daraus, dass Moskau die Evolution, Peking die Revolution wünscht; der Kreml will das Niveau seiner Bürger bessern, den Standard heben — China will um das zukunftreiche Asien kaempfen, die groessten Entbehrungen auf sich nehmen, um diesen Erdteil unter seinen bedingungslosen Einfluss zu bekommen.

China ist Russland gegenüber auch deshalb unfreundlich, weil es nach dessen Ansicht von Moskau aus ungenügend unterstützt wird. Auch die Frage um die russische Mitwirkung zur Schaffung der chinesischen Atombombe, spielt eine wesentliche Rolle, da Moskau heute Reserve zeigt, weil es nicht klar sieht, wohin die Peking-Politik treibt.

Russland versucht mit groesster Bemühung, Peking im Moskau-Kurs zu halten; sollte Moskau tatsaechlich die Kontrolle über das kommunistische China verlieren, dann ist die Zeit reif für den Alarmruf S O S. Peking draengt heute mit aller Macht nach der kommunistischen Weltführung, es will Moskau in seiner Führungsstellung verdraengen, um die marxistisch leninistische Parteilinie wieder als absolutes Doktrin international zu verankern. Peking glaubt, dass es aus den kommunistischen Kindheitstagen heraus ist und nicht mehr die untreue Gouvernante aus Moskau braucht. Die Regierung in Peking konnte sich durch Moskau entwickeln, sie ist sich voll ihrer Macht bewusst, da sie sich auf rund 650 Millionen Einwohner stützen kann, die sich jaehrlich um 30 000 000 vermehren. Tatsaechlich ist heute China industriell gut entwickelt, landwirtschaftlich relativ in guter Form, sodass es Ansprüche erheben kann. Diese Ansprüche aber gefaehrden den Frieden der Welt.

Die Sorgen von Nikita Kruschtschew um China sind berechtigt. Denn es geht hier nicht nur um Führungsrivalitaet, sondern schlechtweg um die Weltordnung. Kommt Peking tatsaechlich zur Führung, so wird es einen wesentlich andern Weg einschlagen als Moskau, welches sich langsam aber sichtbar demokratisiert.

Diese alarmierende Entwicklung von Rot-China ist nicht zuletzt Schuld von Washington, welches dieses Riesenland his heute nicht anerkannt hat und welches stets "No" sagte, wenn es darum ging, Peking in die "Vereinten Nationen" aufzunehmen. Das Weisse Haus sollte es heute für seine dringendste Aufgabe halten, Peking den Weg zur UN-Mitgliedschaft frei zu machen, denn nur dadurch ist die Moeglichkeit gegeben, das revolutionaere China einigermassen unter Kontrolle zu halten.

Die "Gelbe Gefahr" ist heute wirklich aktuell. Jetzt hat es sich zu beweisen, ob der weisse Westen intelligenter sein wird als das gelbe Asien.

Diese Intelligenz- und Kraftprobe kann die Zukunft der Welt entscheiden.

LUDWIG K. STARGARDT.

DURCH VERSCHULDEN

der Druckerei konnte diese Ausgabe nicht rechtzeitig den Leser erreichen. Wir bitten dieserhalb unsere Leser um Entschuldigung.

Verlag "DAS ECHO"

Danksagung!

Herzlichen Dank und ein "Gott vergelt's für die mir anlaesslich meines 90. Geburtstages aus allen Kreisen des hiesigen Yischuvs zugegangenen Glueckwuenchen und sinnvoll gewaehlten Aufmerksamkeiten.

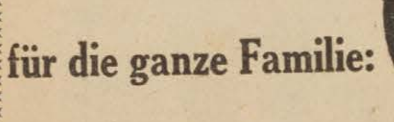
GEORG WIENER

Cochabamba, November 1959.

Die ideale Creme



für die ganze Familie:



die in der ganzen Welt bevorzugte Haut-Creme!

Alleinvertrieb für Bolivien:

HANSA LTDA.

La Paz - Cochabamba - Oruro - Potosí
Santa Cruz - Sucre - Tarija - Villazón



WENN REISEN -- DANN DURCH
EXPRINTER

IHRE PASSAGEN
fuer Flugzeug, Schiff oder Eisenbahn
IHRE HOTEL - RESERVIERUNGEN
besorgt Ihnen schenellstens, zuverlaessig und preisguenstig

SERVICIO MUNDIAL DE VIAJES

EXPRINTER

LA PAZ
Av. Camacho (Edif. Yugoeslavo)
Telef. 2560 u. 9265

JETZT AUCH IN BOLIVIEN:
Die berühmten Dragees

"NEUNZEHN"

Das ideale Mittel zur Regulierung der Verdauung und gegen Verstopfung!
Bestbewaehrt gegen Fettleibigkeit!

Alleinverkauf: Farmacia EL CONDOR, La Paz
Loayza 210, Telefon 3010, Casilla 13

Sie wohnen
GUT
Sie speisen
GUT
im guten Klima von Obrajes bei
MEMELSDORF
Calle 4, Nr. 6
Telefon 3578

DER GARANT
fuer gute Augenglaeser:
OPTICA
"OPTALVIS"
La Paz, Comercio 308

Dr. Guillermo Krutzfeldt E.
ZAHNARZT
Spezialitaet: klinische Prothesen.
Sprechstunden:
Plaza Franz Tamayo 1931,
Telefon 10111 - 2073

Wenn
AUGENGLAESER
dann
Optica "La Paz"
Avenida Camacho
308 — 321
LA PAZ

EIS KUCHEN
auch ausser Haus für Festlichkeiten!

Heladería BIEBER
20 de Octubre 582

Nachmittagskaffee: eine Freude!
Abendessen: ein Genuss!

HOTEL
NEUMANN
Loayza 442-Casilla 191
Telefon 5445
Das bevorzugte Hotel im Stadt-Zentrum von La Paz!

KAUFE
"Briefmarken"
in jeder Menge
zu hoechsten Preisen!
S. CAHN
Cochabamba
Casilla 384

COLEGIO BOLIVIANO - ISRAELITA

Semana de Fin del Año Escolar
en homenaje a la

II^a Promoción 'Albert Einstein".

Domingo, 22 de Noviembre, 16 hs.

en el Salón-teatro del Círculo Israelita
"Gran Fiesta de Bailes y Coros".

Viernes, 27 de Noviembre, 20 hs.

Comedor del Círculo Israelita
KABALAT SHABAT con Comida de Camaradería del Cuerpo Docente con los Bachilleres de la II^a Promoción, el nuevo VI° curso y ex-alumnos.

**Domingo, 29 de Noviembre, 16 hs.
en el Salón-teatro del Círculo Israelita
Fiesta de Fin de Cursos y**

GRADUACION

NOTA: Durante la semana del 16 al 20 de Noviembre, habrá actos de cine y títeres para la Primaria. Para estos actos como para los arriba indicados circularán invitaciones especiales.

Dr. GERHARD KANN
Internist — Electrocardiographie
Consultorio: Dr. Lidio Arze, Loayza 460
von 5.00 Uhr bis 7.30 Uhr. Privat: Sánchez Lima 2278, Telefon 11357.

Madera MACHIHEMBRADA
de Mara, Pino y Laurel

R. H. LEHMAN & CIA., LTDA.

Oficina Central: Cochabamba, Av. Manco Kapac Casilla 883, Teléf. 2175.

Oficina La Paz: Armentia 363 (frente Aduana) Casilla 2839, Telef. 11992

HERCULES
DAS FAHRRAD VON WELTRUF!
Wer ein gediegenes Fahrrad wünscht-waehlt HERCULES!
Alleinvertrieb für Bolivien:
HAPP & CIA., Cochabamba, Ayacucho 145 und La Paz, Edif. Iglesia.

Hotel Herschthal

Cochabamba, Casilla 846, Telefon 4427
Das Hotel des Vertrauens und der guten Kueche unter der Leitung des ehem. Kuechenchefs des "Auerbachs Keller", Leipzig.

Hitler und seine Opfer

von HERBERT FREEDEN

Zweimal in einer Generation wurde die Menschheit von Weltkriegen heimgesucht — und mit welch furchtbaren Kosten! In beiden Weltkriegen standen 170 Millionen Menschen unter den Waffen (60 Millionen, bzw. 110 Millionen), von denen 36 Millionen (9.200.00 bzw. 26.800.000) fielen. In der gleichen Zeit hatte die Zivilbevoelkerung über 25 Millionen Tote (eine halbe Million im ersten und fast 25 Millionen im zweiten Weltkrieg). Mit anderen Worten :die Menschenverluste in beiden Kriegen betrugen 64½ Millionen! Diese Zahl schliesst nicht die Kriegsbeschaedigten ein, von denen viele in spaeteren Jahren an den Folgen ihrer Wunden und Verletzungen gestorben sind — und es gab in den beiden Kriegen 56 Millionen Kriegsbeschaedigte (21 Millionen, bzw. 35 Millionen).

Von den 24.800.000 Zivilisten, die im zweiten Weltkrieg getoetet wurden, waren 6 Millionen Juden — fast 20 Prozent der totalen Verluste, waehrend das jüdische Volk nur 0,78 Prozent der Weltbevoelkerung ausmachte. Aus diesem Missverhaeltnis wird klar, dass die Juden im Kriege die groessten Opfer brachten.

In seinem Buch "Zeitgenoessische Judenheit" (London 1950), vergleicht Israel Cohen diese Verluste, die ein Drittel des gesamten jüdischen Volkes betrugen, mit den Kriegsverlusten anderer Voelker, von denen Russland mit 11,4 Prozent an der Spitze steht, gefolgt von Jugoslawien (11 Prozent), Deutschland, einschl. Oesterreich und der Sudetendeutschen (9 Prozent), und Polen (8,3 Prozent). Die Amerikaner verloren 0,12 Prozent ihrer Bevoelkerung und die Briten 0,7 Prozent.

Nach Jakob Lestschinskys "Krisis, Katastrophe und Ueberleben" New York 1948) sind in Polen 2.900.00 Juden zugrunde gegangen; im besetzten Gebiet der Sowjet-Union 1.500.000; in Rumaenien 425.000; in Ungarn 200.000; in der Tschchoslowakei 260.000; in Frankreich 90.000; in Deutschland 170.000; in Oesterreich 40.000; in Litauen 135.000; in Holland 105.000; in Lettland 85.000; in Belgien 40.000; in Jugoslawien 55.000; in Griechenland 60.000; in Italien 15.000; in Bulgarien 7.000 und 6.000 in Daenemark, Norwegen, Estland, Danzig und Luxemburg. Die Gesamtzahl von 6.093.000 wurde in einer Schaetzung der Gestapo bestaetigt, die der "Liquidations-Chef" Adolf Eichmann im Auftrage von Himmler unternommen hatte und die dem Nürnberger Kriegsverbrecher-Tribunal am 14. Dezember 1945 als ein wichtiges Dokument seitens der Anklage vorgelegt wurde. Die Richtigkeit dieser Schaetzung wurde von Dr. Wilhelm Hoettl beschworen, der die "rechte Hand" von Ernst Kaltenbrunner war, einenm der 24 Hauptschuldigen. Aus diesem Dokument geht hervor, dass 4 Millionen Juden in Konzentrations- und Vernichtungslagern umgekommen sind, und zwei Millionen auf andere Weise gemordet wurden in der Mehrzahl durch "Umlegekommandos" im russischen Feldzug.

Es gibt keine Statistiken über die jüdischen Opfer unter den Zivilisten in England und anderen Laendern, die von Bomben und anderen Kriegshandlungen getoetet wurden. Dagegen haben wir mehr Informationen über die jüdischen Verluste in den alliierten Streitkraeften, in denen ungefaehr 1.400.000 Juden gedient haben, viele davon mit Auszeichnung für besondere Tapferkeit. Die Zahl der jüdischen Gefallenen in den amerikanischen Streitkraeften betrug 11.000; in den britischen 1.279; in denen der Commonwealth 1.176 (Kanada 776; Südafrika 283; und Australien 117). Ueber 500 palaestinensische Juden verloren ihr Leben in der Jüdischen Brigade und in anderen allierten Einheiten. 32.216 Juden fielen im Jahre 1939 in Verteidigung Polens. Die Zahl der jüdischen Verluste in der Roten Armee ist nicht bekannt, aber sie muss sehr hoch sein, denn 500.000 Juden dienten in ihr, darunter 100 Generaele. Unter den 150 Nationalitaeten der Sowjetunion bekamen die Juden den vierten Platz in der Ehrenlisten der "Helden der Roten Armee". Viele Juden fielen auch in den Freien Franzoesischen Streitkraeften, der franzoesischen Résistance, und den Untergrund- und Partisanen-Bewegungen im Balkan und anderen Laendern.

Es ist tragisch, dass das jüdische Volk, Hauptleidenstraeger des zweiten Weltkrieges, noch mehr Blut in Israels Unabhaengigkeitskrieg vergiessen musste und 5.000 seiner besten jungen Menschen opferte — eine Zahl, die sich im Sinai-Feldzug und den unruhigen Grenzen des Landes noch vergroessert htt.

In seiner letzten Rede, die Franklin D. Roosevelt, für den 15. April 1945 (Jefferson-Tag) vorbereitet hatte, ohne das er es erlebte, sie noch zu halten, hiess es: "Zu den Lebzeiten unserer Kinder und Kindeskinder wird es keinen dritten Weltkrieg geben. Wir suchen Frieden — dauernden Frieden. Mehr als ein Ende des Krieges, wollen wir ein Ende des Beginns aller Kriege — ja, ein Ende dieser brutalen, unmenschlichen und voellig unpraktischen Methode Differenzen zwischen Regierungen beizulegen. Heute hat die Wissenschaft die verschiedenen Teile der Erde so en zusammengebracht, dass es unmoeglich ist, sie voneinander zu isolieren. Aber wenn die Zivilisation überleben soll, müssen wir die Wissenschaft der menschlichen Beziehungen pflegen — die Faehigkeit der Voelker aller Arten in einer Welt zusammen in Frieden zu leben und zu schaffen".

Es ist eine melancholische Erfahrung, diese Stimme aus dem Grab heute zu zitieren, in einer Welt, die wiederum von Streit und Konflikten auseinandergerissen wird, und gerade jenen Konflikten, die ihre Wurzeln in den Bündnissen des zweiten Weltkrieges haben.

DIE BIBEL ALS REISEFUEHRER

Die Bibel ist noch immer der beste Reiseführer für den Christen, der geistige Inspiration in Israel sucht; denn hier wird das Alte und Neue Testament vor seinen Augen lebendig und er wird die Staetten finden, die mit frühchristlicher Geschichte, byzantinischer Herrschaft und den Kreuzzügen verbunden sind.

In Jerusalem, auf das sich in erster Linie das Interesse der Pilger richtet, sind die meisten Staetten, die mit dem Leben Jesu verbunden sind, ausserhalb des israelischen Gebietes; doch der Ort des letzten Abendmahles (Lukas XXII, 7—38) im "oberen Gemach" Johannes XX, 19—29) kann ohne weiteres auf dem Zionsberg besucht werden. Unter der türkischen Herrschaft und in der Mandatsperiode war der Zutritt beschraenkt. Die in unmittelbarer Naehe befindliche benediktinische Abtei "Mariae Heimgang", die im Anfang dieses Jahrhunderts über Marias Gruft gebaut wurde, ist die groesste roemischkatholische Kirche im Lande. Die Gründung dieser Gotteshaeuser geht bis auf die Kreuzzüge und auch auf die byzantinische Periode zurück (Hagia Zion die erste Kirche im Christentum).

Westlich von Jerusalem ist Ein-Karem mit seinen Kloestern und Kirchen die traditionelle Staette der Verkündung (Lukas 1).

Ein-Karem war den Kreuzfahrern als "St. Johannes am Berg" bekannt. Ungefaehr zehn Kilometer ausserhalb Ein-Karems liegt "die Wildernis des Heiligen Johannes", die im Lukas-Evangelium erwaehnt wird.

Auf der Hauptstrasse von Jerusalem nach Tel Aviv liegt das arabische Dorf Abu-Ghosch. Es wurde zum Teil an der Staette von Kirjat Jearim gebaut, von wo Koenig David die Bundeslade nach Jerusalem brachte. (Erstes Buch Samuel, VI.) In Abu-Ghosch befindet sich eine Kreuzfahrerkirche die als eine Festung der Johanniter errichtet wurde, wahrscheinlich in der irrtümlichen Annahme, dass dort das historische Emmaus war. Auf dem gegenüberliegenden Hügel befindet sich zur Erinnerung an die Staette der Bundeslade ein auf roemisch-byzantinischen Grundmauern erbautes Kloster.

Entlang der Landstrasse nach Tel Aviv wird der Besucher vielleicht in Ramle die Reise unterbrechen wollen, das die christliche Tradition mit Josef von Arimathea verbindet, und in Lod (Lydda), dem Geburtsort und der Begraebnisstaette des heiligen Georg, des Maertyrers von Kappadocien. In Jaffa wird man das Haus Simons des Gerbers besuchen und sich an Petrus' Aufenthalt in dieser Stadt erinnern. (Apostelgeschichte XI und X.)

Die moderne Landstrasse entlang der Küste, wo Jona und Esra und die Bücher der Chronik lebendg werden, bring sie den Pilger in einer Stunde nach Caesaraea, der Hauptstadt des roemischen Palaestinas, das in der Apostelgeschichte im Zusammenhang mit den Taten des Petrus und der Gefangenschaft von Paulus erwaehnt wird. Landeinwaerts wird der Pilger vom Taborberg angezogen werden, der dem Bibelleser durch Richter IV, VI, bekannt ist. Die zwei Kloester auf dem Berg tragen das Zeugnis von der Verklaerung (Lukas IX) und das benachbarte Naim ist die Staette des Wunders der Erweckung des Sohnes der Witwe vom Tode.

Das christliche Interesse konzentriert sich natürlich auf Nazareth, wo Kirchen aller groesseren christlichen Religionsgemeinschaften sich an allen bedeutsamen heiligen Staetten befinden Die Verkündigungsgrotte (Lukas I. 26—38), in der wichtige Ausgrabungen im Zusammenhang mit dem Bau der grossen neuen Basilika stattfinden,, ist für Andaechtige geoeffnet. Die Staette von Josefs Tischlerei, die Synagoge, in der Jesus betete, und andere Staetten, die vor allem in Matthaeus I, 18—25, Matthaeus II, 19—23 und Lukas IV, 16—30 erwaehnt werden, koennen besichtigt werden. In der Naehe liegt Kana die Staette der Wunder, die in Joahnnes II, 1—11 und Johannes IV, 43—54 beschrieben sind.

Ein weiteres für das Christentum bedeutendes Gebiet ist der See Genezareth mit Migdal (Magdala, Lukas VIII, 2), Tabgha (die Speisung der Fünftausend, Johannes V, 1—21) und Kfar Nachum (Kapernaum).

Die Taten und Predigten Jesu in diesem Gebiet sind erwaehnt in: Matthaeus XVII, 24—26, Lukas VII, 1—10, Markus I, 21—38, Markus II, 1—22, Markus V, 22—43, Johannes II, 12 und Johannes VI, 22—72. Oberhalb des Sees, der auf hebraeisch Kinnerethsee heisst, ist der Berg der Seligpreisung und der Bergpredigt (Matthaeus V und VII).

Die Staetten aus byzantinischer Zeit sind ausserordentlich zahlreich. Unter den romantischen Kreuzfahrerruinen sind Athlit an der Küste, Montfort (Starkenburg) in Westgalilaea, Belvoir, das einst das Jordan- und das Betschean-Tal beherrschte, und Akko, die letzte Festung der Kreuzfahrer, eines Besuches wert. Sie alle werden unvergessliche Eindrücke hinterlassen.

SCHATTENSEITEN

Hunger, Hunger...

Wenn man grossen Gazetten glauben darf, lebt die Menschheit im Wohlleben.

In allen Laendern, in allen Strassen, sieht man Luxus, Reichtum, Ueberfülle.

Es werden Unsummen an Alcoholicas, Schoenheitsmitteln, Schmuck und an Kleidern ausgegeben.

Wer ist glücklich, wem bietet das Dasein ein Wohlleben?

Weniger als ein Drittel der Menschheit lebt in Zufriedenheit, mehr als zwei Drittel aller Menschen hungern, darben, leben im Elend.

Die schlechte Verteilung von Produktionsgütern, ein verwaesserter Sozialismus, ein unheiliger Egoismus teilen die Welt ungerecht in Arm und Wohlhabend.

Nicht nur in Kommunismus und Kapitalismus zerfaellt unsere Erdkugel, sondern in schreienden Gegensaetzen von Besitz und Leere.

Glücklicherweise hat die grosse Ost-West-Spannung etwas nachgelassen und die Aufrüstungshysterie dürfte gleichfalls sich beruhigen.

Jetzt sollte der Augenblick gekommen sein, dass unsere Staats-Systeme beweisen, zu welchen humanen Leistungen sie faehig sind.

Eine Milliardenmasse von Zeitgenossen hungert, es hungern unübersehbare Massen von Frauen, Kindern, Maennern, die in miserablen hygienischen Verhaeltnissen vegetieren.

Das Wort "Humanismus" hoert man sowohl in Moskau als auch in Washington. Doch das Wort ist leer, die Tat ist wichtig!

Die Milliarden an Dollar und Rubel, die in Kürze durch verminderte Aufruestungen eingespart werden dürften, sollten den Menschen, die im Schatten leben, zu Gute kommen.

Die UNO mit ihren philanthropischen Organisationen, das Weisse Haus und der Kreml haben hier Aufgaben von hoechstem menschlichen Wert zu erfüllen, Aufgaben, die sowohl als soziale als auch als Politicum zu werten sind.

In unserer Zeit der gepriesenen Hochzivilisationen und Hochkultur ist es eine entsetzliche Schande, dass fast 67 % der Menschheit an Hunger leidet.

Die USA hat gigantische Vorkommen an Genussmitteln, auch die USSR ist reichlich ausgestattet mit Lebensmitteln — oeffnet die Tore eurer Magazine, verteilt Mehl und Fett, Reis, Margarine und andere wichtige Nahrungsmittel!

In einem edlen Turnier der Menschheitsliebe sollten Amerikaner und Russen zeigen, dass ihre Worte von "Menschlichkeit" und "Sozialismus" keine leeren Phrasen sind.

Butter anstatt Kanonen — das sollte jetzt die Devise sein!

Curt Ludwig.

DAS AUTO-
eine amerikanische Tragödie

"Ein schwerer Lastwagen stiess heute morgen mit einem Schulautobus an der Kreuzung der Fish mit der Burke Avenue in Bronx zusammen. Aus den brennenden Trümmern des Autobusses wurden acht Kinder geborgen. Frank Siburn, siebenundvierzigjaehrig, Lastwagenführer, verschied auf dem Unfallplatz", meldeten die Abendblaetter von New York. Eine lakonische Meldung auf Seite 15, unter dem Strich, die vom müden Leserpublikum mit einem zerstreuten Blick zur Kenntnis genommen wurde.

37.000 TOTE IM JAHR

Doch hinter diesem Routinebericht der Strassenpolizei stand das unsagbare Leid von neun Familien, die Verzweiflung und das grauenhafte physische und seelische Leid von Menschen. Und hinter diesen Menschen steht gross und schwarz die schrecklichste Tragoedie Amerikas, die nie endende Kette von Strassenunfaellen. Auf den amerikanischen Strassen sterben jaehrlich mehr als 37.000 Frauen, Maenner und Kinder; dazu werden — nach den Zahlen von 1958 — 1,350.000 Menschen durch Verkehrsunfaelle verstümmelt. Der jaehrliche Sachschaden belaeuft sich auf mehr als 6.5 Milliarden Dollar. Der Tod durch Verkehrsunfall ist heute die führende Todesursache in den Vereinigten Staaten.

Wer traegt die Schuld an all den Toten und Verkrüppelten? Wo liegt der Grund für die scheinbar unaufhaltsame Lawine des Unglücks? Ein erster Grund liegt im Volumen des Strassenverkehrs selbst.

Auf den amerikanischen Strassen rollen heute 70 Millionen Autos und die Zahl der gültigen Fahrausweise übersteigt 80 Millionen! In Europa kann man sich kaum eine Vorstellung machen vom brausenden Meer der Autos, die den amerikanischen Kontinent überschwemmen. Das Auto ist in den Vereinigten Staaten ein Gebrauchsgegenstand aehnlich der Zahnbürste. Jedermann kann sich so ein chromglitzerndes Ungeheuer erwerben. Selbst die untersten Einkommensklassen fahren im eigenen Wagen, denn einen guten Okkasionskarren kann man schon für 25 Dollar erwerben (was ungefaehr dem Preis eines schlechten Herrenanzuges entspricht). Für neue Wagen gibt es besonders ausgearbeitete Kreditplaene, die Autofirmen haben eigens Finanzgesellschaften gegründet, die es dem Kaeufer erlauben, jaehrlich sein neuestes Modell mit einem Minimum an Bargeld (die Anzahlung für mittlere Serienwagen wie Chevrolet, Ford usw liegt zwischen 30 und 400 Dollar) zu Stolz und Freude seiner Familie und zum Aerger des Nachbarn erstehen. Selbst in Familien des unteren Mittelstandes ist es nicht selten, dass Mann, Frau und Kinder je ein eigenes Autos besitzen.

Die Strassen Amerikas, welche gemeinhin als der zweite Grund für die schreckliche Unfallstatik verantwortlich gemacht werden, sind in Wirklichkeit wesentlich besser als die meisten europaeischen Verkehrswege. Die grossen Staedte sind regelmaessig durch vierspurige Autobahnen verbunden, kleinere werden umfahren. Um zu verhindern, dass der Automobilist nach stundenlanger Fahrt dann doch in die umfahrene Ortschaft abbiegt (um sich bei Coca-Cola und Hamburger zu erholen und Benzin zu tanken, wurden entlang der Betonbahn rund alle 30 bis 50 Kilometer sogenannte "Service-Aeras" errichtet.

Ueber ein Kilometer lang sind da am Strassenrand die Restaurants, die ihre Tischchen auf einem immensen Parkplatz aufgestellt haben und dem Fahrer ermoeglichen, ein komplettes Mittagessen zu sich zu nehmen, ohne den Wagen zu verlassen, die Tankstellen und Reparaturwerkstaetten, die Apotheken und Einkaufszentren und saeuberlich weiss bemalte Toilettenhaeuschen. Kann man die amerikanischen Prachtstrassen noch unfallsicherer, noch schoener, besser und verkehrsgemaesser ausbauen? Die Experten behaupten nein — und stehen ratlos vor dem Totentanz, den die Autofahrer auf den silbergrauen Betonwegen aufführen.

TEMPO - BESCHRAENKUNG — KEIN ERFOLG

Was laesst sich gegen den maehenden Tod auf den amerikanischen Strassen tun? Die jaehrlich zunehmende Zahl der Motorfahrzeuge laesst sich künstlich nicht beschraenken. Ebensowenig laesst sich der Verkehr weiter — durch Bau neuer Verkehrswege — dekonzentrieren. Bleiben die Polizeimassnahmen.

Vom Publikum werden in den Vereinigten Staaten — wie übrigens immer und immer wieder auch in Europa — massive Geschwindigkeitsbeschraenkungen gefordert. Amerika hat das Experiment versucht: Abraham Ribicoff hat seine ganze Wahlkampagne für den Gouverneurposten von Connecticut (einer der verkhrsreichsten Staaten an der Ostküste- mit der Parole "Geschwindigkeitsbeschraenkung" geführt — und im Jahre 1959 auch promp gewonnen. Die Hoechstgeschwindigkeit auf den glaenzend ausgebauten Betonstrassen von Connecticut wurde durch Staatsgesetz auf 50 Meilen pro Stunde festgesetzt und ein Heer von Polizisten zur Kontrolle samt Radar und Spezialuhren zur Ueberwachung bestellt. Die erste Uebertretung wurde mit Entzug des Führerscheins für dreissig Tage bestraft, und für Rückfall wurden saftige Bussen, in schweren Faellen Gefaengnis, in Aussicht gestellt. Waehrend der drei Jahre des Experiments wurden im Durchschnitt pro Jahr 10.055 Fahrer bestraft Das Resultat? Null!

Unmittelbar vor Inkrafttreten des Gesetzes war die Zahl der Toten und Schwerverletzten für 100 Millionen Fahrzeugmeilen (die in den USA. gebraeuchliche Masseinheit für die Unfallstatistik- in Connecticut 210). Im ersten Jahr der Geschwindigkeitsbeschraenkung stieg diese Zahl auf 212, im zweiten Jahr auf 223 und erreichte in der vergangenen Kalenderperiode 227.

Mit anderen Worten: Im Staate Connecticut stieg die Chance, durch Autounfall schwer verletzt oder getoetet zu werden, waehrend der letzten drei Jahre trotz rigoroser Geschwindigkeitsbeschraenkung um acht Prozent! Selbst wenn man die staendig zunehmende Fahrzeuganzahl in Betracht zieht, muss man zugeben, dass das Experiment von Connecticut (die Geschwindigkeitbeschraenkung hat in den sogenannten Flaschenhaelsen zu dem zu schauerlichen Stockungen geführt) klaeglich missglückt ist. Geschwindigkeitsbeschraenkungen sind keine gültige Methode zur Verhütung von Verkehrsunfaellen.

FALSCHE BAUART?

Doch in den Vereinigten Staaten wird von zahlreichen privaten und oeffentlichen Instanzen fierberhaft weiter nach einer Loesung geforscht — und alles deutet darauf hin, dass sie, in der Form einer Teilloesung vorlaeufig, von Dr. Hunter Shelden, einem der hervorragendsten Verkehrsspezialisten Amerikas, gefunden wurde:

"Zehntausende von Menschen sterben alljaehrlich auf unseren Strassen, einzig und allein, weil der Innenraum ihres Wagens voellig ungenügend konstruiert ist. Die Türen, Sitze, Steuerrad und Kühlerdisposition sind vom Standpunkt der Sicherheit aus falsch gebaut. Würden sich die Autofirmen endlich bereit finden, nicht der Eleganz, sondern der Sicherheit der Passagiere den Vorzug zu geben, dann würden in Amerika pro Jahr mindestens 28.500 Menschen vom Tod bewahrt".

So begann sein Artikel im "Journal of the American Medical Association" — und die auf unzaehligen Versuchen basierenden Aussagen haben in der Oeffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt. Eigentlich waren die Feststellungen des Dr. Shelden keineswegs neu, denn die Regierung der Vereinigten Staaten hatte sie schon vor zehn Jahren in Form eines Rapports an den Kongress gemacht. Auf der Hoehe des Koreakrieges merkte das amerikanische Oberkommando naemlich, dass mehr Soldaten und Offiziere bei Verkehrsunfaellen im Hinterland ums Leben kamen als in den Kampfhandlungen an der Front. Armee und Luftwaffe studierten daher das Problem der Verkehrssicherheit gründlichst — und kamen zum selben Schlusse wie Shelden.

Seit der alte Henry Ford in Detroit des Jahrhundertanfangs sein erstes Auto im Serienbetrieb hergestellt hat, aenderten sich die Verkaufspraktiken der Fabrikanten kaum wesentlich. Verkauft wird der Wagen immer und überall unter Anpreisung seiner Eleganz, seiner Leistungsfaehigkeit und seiner luxurioesen Ausstattung — aber nie dank dem Hinweis auf seine relative Sicherheit im Fall von Kollisionen. Denn die Fabrikanten urteilen zurecht, dass es besser ist, den potentiellen Kaeufer nicht und mit keinem Wort an die Moeglichkeit eines Unfalls oder gar des Todes auf der Strasse zu erinnern. Der Effekt einer solchen Warnung koennte nur allzu leicht zu Angstreaktionen, das heisst zur "Abstinenz" des Kaeufers führen. Wird deshalb der Totentanz auf den amerikanischen Strassen aus kommerziellen Gründen unbehindert weitergehen? Nein, die Amerikaner sind ein zu vernünftiges Volk, um eine solche Fatalitaet hinzunehmen.

Der Druck der oeffentlichen Meinung hervorgerufen durch die mutigen Rapporte von Shelden und dem National Safety Committee, werden früher oder spaeter die Autoindustrie zum Bau sicherer Wagen zwingen. Damit wird die Zahl der Toten und Verkrüppelten herabgedrückt werden. Doch auch der "sicherste" Wagen wird den Automobilisten nicht von seiner ersten und wichtigsten Verpflichtung befreien, naemlich: Vorsichtig, konzentriert und rücksichtsvoll zu fahren...

DAS ECHO hat sich des Oefteren mit Erziehungsfragen in Deutschland (z. B. "Giftpilze im deutschen Maerchenwald") beschaeftigt, da die Paedagogik in Geschichtsfaechern manchen demokratischen Wunsch unerfüllt laesst.

Aus deutschen Zeitungen entnehmen wir eine überaus interessante Statistik, die ein grelles Schlaglicht auf einen Geschichtsunterricht in deutschen Schulen wirft, der nicht demokratisch, nicht objektiv, sondern nationalistisch ist und der ein Gefahrenherd groessten Umfanges für die deutsche Schuljugend darstellt.

Die anschliessend veroeffentlichten Angaben beziehen sich auf ein sehr verbreitetes, als Lehrmittel staatlich autorisiertes Geschichtsbuch fuer deutsche Lehranstalten, für Schüler der Tertia und Sekunda an den hoeheren deutschen Lehranstalten.

DEUTSCHE GESCHICHTE IN NEUER SICHT

Geschichte von 1914 bis zur Gegenwart:	
Ausgabe 1949	71 Seiten
Ausgabe 1958	34 Seiten
Geschichte des Hitlerreiches:	
Ausgabe 1949	41 Seiten
Ausgabe 1958	13 Seiten
Reichstagsbrand:	
Ausgabe 1958	2½ Seiten
Ausgabe 1958	kein Wort
Judenverfolgung:	
Ausgabe 1949	3 Seiten
Ausgabe 1958	14 Zeilen
Widerstandsbewegung:	
Ausgabe 1949	8 Seiten
Ausgabe 1958	kein Wort
Konzentrationslager:	
Ausgabe 1949	5 Seiten
Ausgabe 1958	nichts mehr

Diese paedagogigsche Methodik des "Vergessens" ist alarmierend, da die heutige deutsche Jugend um das Wissen des deutschen Ungeistes unter einen nationalistischen Regime, betrogen wird. Es waere hoechste Zeit, wenn deutsche Schulaufsichtsbehoerden sich mehr mit der Prüfung der vorliegenden Lehrmittel beschaeftigen würden und endlich national-tendenziose Geschichtsbücher mit Büchern ersetzen würden, die ehrlich sind und demokratisches Gedankengut enthalten.

LITERATUR - ECHO

Adler-Rudel: Ostjuden in Deutschland

Ein wichtiges, ein notwendiges Buch. Dieses neue Werk von S. Adler-Rudel greift beherzt in die beunruhigende Debatte "ob die Ostjuden den deutschen Reichsjuden geschadet haetten". Wenn wir diese Fragestellung auch für überflüssig halten, so wurde (und wird) diese Frage mit scharfer Akzentuierung gestellt. Es bleibt ein tapferes Verdienst von Adler-Rudel, dieses heise jüdisch-soziologische Eisen angefasst und gründlich behandelt zu haben.

Der Autor, ehem. sehr aktiver jüdischer Sozialarbeiter in Deutschland, überprüft die gesellschaftlichen, historischen und politischen Ursachen, die Ostjuden nach Deutschland brachten. Die Ghetto-Enge, die bürgerliche Rechts-Unsicherheit, aber auch der Drang zum Vorwaertskommen, zur Bildung, war für viele Ostjuden Anlass nach Deutschland zu kommen, nach dem Lande, von dem sie Freiheit und Toleranz erhofften. In sehr vielen Faellen erwies sich die ostjüdische Einwanderung nach Deutschland als eine fragwürdige Angelegenheit, sehr oft als furchtbare Enttaeuschung.

Die deutschen Juden, voellig emanzipiert, gebildet und erfolgreich, blickten auf die Ostjuden veraechtlich, gaben ihnen Almosen, aber kaum wirksame Hilfe. Das jüdische Bürgertum in Deutschland, welches sich ehrgeizig gesellschaftlich weiter entwickeln wollte, sah in den ostiüdischen Einwanderern eine Kompromittierung ihres eigenen Sein. Dieses Buch ist eine harte und erwiesene Anklage gegen jüdische Deutsche (die keine deutschen Juden waren), die deutsch-national empfanden und befürchteten, dass diese armen und gehetzten ostjüdischen Glaubensbrüder ihrem Ansehen schaden koennten. Dieser Dünkel, diese Blindheit verarmte das jüdische Leben in Deutschland; die reichsdeutschen Juden wurden immer mehr absorbiert von der deutschen Mentalitaet und sie dachten nur noch sehr gelegentlich (wie z. B. an den Hohen Feiertagen) an ihr Jude-Sein.

Besonders eingehend behandelt der Autor die organisierte Arbeitsbeschaffung für das eingewanderte ostjüdische Proletariat, eine Organisation die immerhin gute Ansaetze zeigte, aber sehr oft in Schwierigkeiten kam, durch antisemitische Wellen, die sich mit besonderer Haerte gegen die eingewanderten Ostjuden richtete. Die Ostjuden in Deutschland lebten in einer Separation, der "Hilfsverein der deutschen Juden" gab ihnen das Notwendigste, aber unzureichend. Durch ausserordentlichen Fleiss, Zaehigkeit und Genügsamkeit kam eine Anzahl von Ostjuden in Deutschland langsam vorwaerts, wenn auch sie kaum in die Gesellschafts-Sphaere jüdischer Deutscher eindringen konnten.

Die deutsch-behoerdlichen Schikanen gegen Ostjuden mehrten sich in dem Masse wie die Republik von Weimar zerfiel. Um 1920 war es ein "Verbrechen" Ostjude zu sein, so wie es spaeter ein Todesverbrechen war, ein "Jude" zu sein — unentrinnbares jüdisches Schicksal in Deutschland.

Adler-Rudel stellt in seinem verdienstvollen Buch fest, dass die meisten Ostjuden auf Grund der Unfreundlichkeit der deutschen Behoerden und der mangelnden Anteilnahme der deutschen Juden, Deutschland nur als Durchgangsland benutzten um von hier aus nach Frankreich, England und vor allen Dingen nach Nordamerika zu gehen, wo sie gute Aufnahme und sichere Existenz fanden. Die ostjüdische Zuwanderung nach Deutschland war niemals eine "Massenzuwanderung", wie aus dem beigegebenen Material klar ersichtlich ist. Aus politischen und demagogischen Zweckgründen wurden Einwanderungszahlen riesig aufgebauscht, und damit neues trübes Wasser auf die antisemitischen Mühlen geschüttet.

Adler-Rudel umreisst in seinem Buche den wichtigen Zeitraum von 1880 bis 1940. Diese sechzig Jahre jüdischer Geschichte in Deutschland mit dem steilen Auf und dem furchtbaren Ab für die Juden in Deutschland ist eine aeussert bewegende Kultur- und Zeit- Geschichte, die wir allen unsern Lesern zur Lektüre empfehlen moechten.

Besonders wertvoll und aufschlussreich sind die exakt ausgearbeiteten Tabellen, die ein ausgezeichnetes statistisches und demographisches Material bieten.

Siegfried Moses, heute Staatskontrolleur in Israel, gab dem Buch eine kenntnisreiche Einführung.

Dieses Werk, (170 Seiten, Preis 21 DM) erschien in der Schriftenreihe "Wissenschaftliche Abhandlungen des Leo Baeck Institute of Jews from Germany" als Edition des um die jüdische Sache verdienstvollen Verlages J. C. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

Luis Lagro.

DAS IST ISRAEL!

Von Ephraim Kishon

Es ist so winzig, dass man auf einer Weltkarte kaum seinen Namen hineinschreiben kann.

Es ist das einzige Land in der Welt, das vor allem von Steuerzahlern im Ausland finanziert wird.

Es ist das Land der grenzenlosen Grenzen.

Es ist das Land, in dem Mütter die Muttersprache von ihren Kindern lernen.

Es ist das Land, in dem eine Mehrheit hebraeisch schreibt, englisch lebt und jiddisch spricht.

Es ist das Land, in dem jeder das Recht hat, seine Meinung zu aeussern, aber kein Gesetz einen zwingen kann, zuzuhoeren.

Es ist das Land, in dem Du alles, was man sich nur denken kann, für Dein Geld kaufen kannst — nur keine Wohnung, die übermaessig teuer ist.

Es ist das Land, das ein organischer Bestandteil seiner Gewerkschaften ist.

Es ist das Land, in dem ein Stück Papier Berge bewegen kann, aber die Berge gebaeren Reden.

Es ist das Land, in dem niemand arbeiten will; also bauen sie eine neue Stadt in drei Tagen, und den Rest der Woche sind sie müssig.

Es ist das Land, das weniger produziert als konsumiert wird, aber noch ist niemand Hungers gestorben.

Es ist das Land, in dem niemand Wunder erwartet, aber jeder sie als selbstverstaendlich hinnimmt.

Es ist das Land, dessen Weiterexistenz dauernd bedroht ist —aber ihre Magengeschwüre kriegen die Bewohner von den Leuten, die über ihnen wohnen.

Es ist das Land, in dem jedes menschliche Wesen ein Soldat ist und doch ist jeder Soldat ein menschliches Wesen.

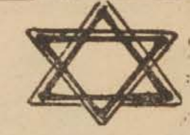
Es ist das Land, das erst elf Jahre alt ist, aber so gescheit und erfahren, als waere es wenigstens zwoelf.

Es ist das einzige Land der Welt, in dem ich leben moechte.

DER NIEDERGANG DER JIDDISCHEN PRESSE

Es sind vor einiger Zeit mehrere Artikel über die Frage der Zukunft der jiddischen Sprache erschienen. Wie sich auch die Zukunft dieser Sprache gestalten mag, eines scheint sicher: die jiddischen Zeitungen befinden sich in einem staendig sich steigernden Abstieg. Noch 1925 hat jeder sechste amerikanische Jude ein jiddisches Blatt gekauft, heute kauft einer von 42 amerikanischen Juden eine Zeitung in dieser Sprache. Hier ist eine in der Vierteljahresschrift "Current Events in Jewish Life" herausgegeben vom "Institut of Jewish Affaires" des "World Jewish Congress") in diesen Tagen veroeffentlichte Tabelle über die Entwicklung oder vielmehr den Niedergang der jiddischen Tageszeitungen in den Vereinigten Staaten:

Jahr	Zahl der Juden in USA	Auflage
1925	3 700 000	585 978
1930	4 000 000	562 382
1940	4 500 000	403 325
1945	4 705 000	287 850
1953	5 100 000	213 093
1958	5 300 000	125 000

Aus dem  Jischuv

COCHABAMBA

Fest – Woche

Nach dem Bericht unseres cochabambiner M. J. - Mitarbeiters, war die "Festwoche", die anlaesslich des 20-jaehrigem Bestehens der "Comunidad Israelita" organisiert wurde, ein voller Erfolg.

Am 2. November traf der Ehrengast Rabbiner Dr. Fritz Winter aus Montevideo ein, dessen rabbinisches Wirken in Cochabamba unvergessen ist; der Empfang des ehem. Rabbiner von Cochabamba war ungewoehnlich herzlich und sehr viele Gemeindemitglieder waren auf dem Flugplatz, um dort als Erste Fritz Winter zu begrüssen.

Die Festwoche bekam ihren geistigen Gehalt durch eine Reihe recht guter Vortraege. Besonders sei der Vortrag von Dr. Winter "Lebensalter und Judentum" erwaehnt; sehr gehaltvoll war seine Freitagpredigt im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes. Aber auch unsere Jugend wurde durch Rabb. Winter geistig wirksam angesprochen in einem Oneg Schabbat im Macabiheim.

Ein gemeinsamer Friedhofsbesuch mit Feierstunde am "Denkmal der 6 Millionen" mit Ansprache von Fritz Winter und ein von Kantor Hugo Fixel vorgetragenes "El Mole Rachim", wurde zu einer echten, ernsten Weihestunde.

Dr. Winter vergass auch nicht unsere Alten und sein Besuch in einer sehr geglückten "Kaffeestunde" gab den Insassen im "Altersheim" eine frohe Stunde.

Glanzpunkt der Veranstaltungen war ein gut organisierter "Fest-Ball" im Tennis-Club, ausgestattet mit einer grosszügigen Tombola, mit einer feurigen Musik, die Stimmung machte, sodass die Teilnehmer bis gegen 3 Uhr früh in bester Laune zusammen blieben.

Die Abschiedsveranstaltung war ein Teeabend im "Circulo", wo nochmals dem allgemein verehrten Dr. Winter von den Vorstaenden Dank für sein Erscheinen und für seine Leistung ausgesprochen wurde. Als besonderen Ausdruck des Dankgefühls für Rabbiner Winter, wurde ihm eine künstlerisch gefertigte goldene Medaille überreicht.

Diese Festwoche in Cochabamba war ein schoenes Ereignis für den gesamten Yischuv, die sicher dem jüdischen Leben innerhalb der Gemeinschaft, neue Impulse gegeben haben dürfte.

Max Kantorowitz s.A.

Im gesegneten Alter von 83 Jahren starb Dr. jur. Max Kantorowitz, der zu den bekanntesten und beliebtesten Persoenlichkeiten des Jischuv Cochabamba zaehlte. Kantorowitz war in Deutschland ein sehr bekannter Strafverteidiger, der auch in grossen politischen Prozessen sich hervor tat. Max Kantorowitz beriet juristisch die juedischen Institutionen von Cochabamba, war der Vater der Statuten der Comunidad, er hielt Referate und Vortraege, die dem glaenzenden Redner immer ein dankbares Publikum sicherten. Auch im "Echo" befasste sich Dr. Kantorowitz des Oefteren mit allgemeinen und im besonderen mit juristischen Fragen.

LA PAZ

Siegfried Tuchmann s.A.

Am 22. Maerz vorigen Jahres konnte Siegfried Tuchmann seinen 70. Geburtstag feiern, ein Anlass den "Das Echo" benutzte, diesem ausgezeichneten Mann oeffentlich zu gratulieren und ihm ein langes Leben zu wuenschen. Am 5. November wurde Siegfried Tuchmann zu Grabe getragen. Nach unerforschlichem, goettlichem Ratschluss, wurde dieses wertvolle Leben ploetzlich ausgeloescht, ein Leben, welches unvergessen bleiben wird fuer Alle, die ihn kannten.

Mit Siegfried Tuchmann ist ein edler Mensch von uns gegangen, ein Mensch, mit einer wirklich noblen Gesinnung. Tuchmann war ein echter Menschenfreund, der Besitz als Verpflichtung empfand, Menschen in Not zu helfen, und der den guten Glauben von dem guten Wert seiner Mitmenschen hatte. Viele Enttaeuschungen in dieser Hinsicht konnte seine moralische Menschheitskunde nicht erschüttern: er gab, half -- und schwieg. Besonders hervorzuheben ist sein Verhalten als sozialer Betriebsführer, der in allen seinen Angestellten stets den Menschen sah und überall helfend eingriff, wo es not tat. Die Beerdigung bewies die grosse Wertschaetzung, die sich der Verstorbene in allen Kreisen erworben hatte.

Dieser Mann, ausgestattet mit allen guten Gaben, wie Ehrlichkeit, Humor, Intelligenz und Fleiss, wird eine fatale Lücke in unserm Kreis hinterlassen.

Auch "Das Echo" verlor in Siegfried Tuchmann einen seiner besten Freunde. Fast seit Anfang des Bestehens dieses Blattes, half und unterstützte er konsequent unsere, von ihm stets anerkannte Arbeit in grosszügiger Form.

Unser Mitgefühl wendet sich seiner Gattin zu, die ihm stets ein sehr guter Lebenskamerad gewesen war: wir wünschen ihr aufrichtig, dass sie in ihrem grossen Leid Trost finden moege.

Ludwig K. Stargardt.

FAMILIEN - ANZEIGEN

Nach einem ausgefuelltem und gluecklichen Leben, entschlief nach kurzer Krankheit, mein innigstgeliebter Mann, unser unvergesslicher Schwager und Onkel

SIEGFRIED TUCHMANN

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Irma Tuchmann, geb Gruenberg
Hermann Gruenberg und Frau
Erwin Gruenberg und Frau, Córdoba
Meta Berlowitz, Buenos Aires
Alf. Siegmann u. Frau, geb Gruenberg, Bs. Aires
Joachim Gruenberg u. Frau, geb Lachmann, Bs. Aires
Erwin Heinrich und Frau, geb Gruenberg, Lima
Jacob Rochmann und Frau, geb Gruenberg
Kurt Loewenstein u. Frau, geb Gruenberg, Bs. Aires
Heinz Gruenberg und Frau, Buenos Aires

Nichten und Neffen

La Paz, November 1959.
Sánchez Lima 664

Tief erschüttert hat uns das unerwartete Hinscheiden unseres teuren Freundes

SIEGFRIED TUCHMANN

Sein Andenken wird in unsern Herzen unvergessen bleiben!

ERICH UND BETTI MEMELSDORF, geb. Prager.

HANS UND HERTHA ULMAN, geb. Prager.

La Paz, Oktober 1959.

Der ploetzliche Tod unseres verehrten Freundes und Chefs

SIEGFRIED TUCHMANN

hat uns schwer erschüttert. Wir werden diesen sozialen und lauteren Menschen stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Geschaeftsleitung und Personal
der "Heladeria Bieber"

La Paz, November 1959.

Ploetzlich und unerwartet verschied am 16. Oktober 1959 mein innigstgeliebter Mann, unser Bruder und Schwager

HANS PROSKAUER

im 62. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Hertha Proskauer, geb. Gradenwitz
Viktor Levinsohn u. Frau, geb Proskauer
Siegbert Lewin u. Frau Else, geb. Gradenwitz

Cleveland Ohio USA
Hgths. 18, 3410 de Sota Ave.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme danken wir der "Comunidad Israelita", sowie allen Freunden und Bekannten auf das Herzlichste.

TECHNIK UND WISSEN

WIE ENTSTEHT AUS DER KERNSPALTUNG ELEKTRIZITAETSENERGIE?

An der hessisch-bayerischen Grenze entsteht bei Kahl am Main das erste deutsche Atomkraftwerk, das voraussichtlich schon im naechsten Jahr Fabriken und Haushalte mit Energie versorgen wird. Dieser Strom wird also nicht aus Kohle, Wasserkraft oder Oel gewonnen.

Die Waermemenge, die in einem Atomkraftwerk erzeugt wird, um in Elektrizitaetsenergie umgewandelt zu werden, entsteht dadurch, dass bestimmte Atomkerne, z. B. die des Uran (U 235), mittels "Neutronen" gespalten werden. Die dabei explosionsartig auseinanderfliegenden Atombruchstücke werden in ihrem Flug durch Anstossen an die sie umgebenden Atome oder Moleküle abgebremst, und die kinetische (=Bewegungs) Energie wird hierbei in thermische Energie umgesetzt .Die bei einer einzigen Spaltung entstehende Waerme ist zwar sehr gering (ca. 1/3000 Erg); infolge der astronomisch grossen Anzahl der im Reaktor vorhandenen spaltbaren Urankerne finden jedoch kontinuierlich soviele Spaltungen statt, dass ein Atomkraftwerk mehrere Millionen Watt Leistung erzeugen kann. Die durch die Kernspaltungen freiwerdende Waermeenergie wird mittels einer automatischen Regeleinrichtung staendig auf einem konstanten Wert gehalten und Umwandung in Dampf für den Turbinenantrieb nutzbar gemacht. Beim Siedewasser-Reaktor z. B., wo zur Abführung der Waerme aus dem Reaktor gewoehnliches Wasser verwendet wird, welches durch die Waermeentwicklung unter Druck siedet, kann der entweichende Dampf zum Antrieb einer Dampfturbine herangezogen werden, waehrend bei dem gasgekühlten Reaktor durch die Kernreaktionen erzeugte Waerme mittels eines Gases aus dem Reaktorkern abgeführt wird. Im letzteren Fall wird in einem Waermeaustauscher Dampf erzeugt, der wieder zum Dampfturbinenbetrieb dient. Es ist aber auch moeglich, das heisse Gas für den direkten Antrieb einer Gasturbine zu verwerten.

Die Turbine, ob mit Dampf oder Gas betrieben, treibt einen Generator zur Erzeugung des elektrischen Stromes genau wie die bei konventionellen Kraftwerken der Fall ist.

MONDFLUG MIT KUNSTSTOFF - RAKETE

Die Vorbereitungen für den ersten Flug ins Weltall sind in vollem Gange. Die USA oder die USSR werden bereits in den naechsten Jahren die erste bemannte Rakete zum Mond starten, die auf ihrem Rückflug wieder die Erde erreichen soll. Soweit es in menschlichem Ermessen liegt, soll der erste Weltraumwanderer, der dieses Wagnis unternimmt, heil und unversehrt die Erde wiedersehen. Dies wird nicht allein von der Flugbahn der Mondrakete abhaengen, sondern in weit hoeherem Masse von deren Material. Die Wissenschaftler haben naemlich errechnet, dass eine in irdische Atmosphaere eintauchende und mit einer Geschwindigkeit von 40 000 km in der Stunde dahinrasende Rakete, die in der ersten Minute bereits 480 km Stundengeschwindigkeit erreicht, durch die Lufthülle der Erde abgebremst wird. Durch die Reibungshitze wird eine Temperatur von fast 5 000 Grad erreicht. Normalerweise haelt diese Temperatur kein Werkstoff aus, und so sind Kunststoff-Experten auf einen genialen Ausweg verfallen. Wie sie erklaerten, soll man die Oberflaeche der Mondrakete aus einem haltbaren Kunstharz, das durch Mineralfasern versteift wird, herstellen. Die entwickelte Hitze wird dem eigentlichen Mondraketen-Koerper praktisch nicht weitergeleitet, da die Kunststoff-Oberflaeche sozusagen langsam wegbrennt und das Innere des Flugkoerpers vor Schaden geschützt wird. Die Kunststoffhülle koennte dieser moerderischen Reibungshitze standhalten, da der Weg des Flugkoerpers durch die Atmosphaere nur wenige Minuten dauert. Die Erdoberflaeche wuerde erreicht und eine Gefahrdung des in der Rakete befindlichen Menschen ausgeschaltet werden.

NAEHMASCHINE MIT "ZAUBER-AUTOMATIK"

Tausenderlei Veriationen durch "Radio"-Skala

Unter den vielen Naehmaschinen nimmt die Konstruktion der Gritzner-Kayser Zauber-Automatic eine Sonderstellung ein, da diese in Verbindung mit der "Radio"-Skala nicht nur vollkommen automatisch und ohne weitere Handgriffe den auf diese Art eingestellten Zierstich naeht, man kann auch den Skalenzeiger vor- oder rückwaerts bewegen, wahlweise Vor- und Rückwaertsstiche entstehen lassen, Stichlaenge und Stichbreite aendern und durch das "Wunschkonzert" von 19 Grundzierstichen tausenderlei interessante Variationen und Motive hervorzaubern. Die "Zauber-Automatic" mit der "Radio"-Skala wird dabei genau so einfach bedient, wie ein Rundfunkgeraet, auf dem man seinen Lieblingssender herbeiholen will: — man dreht an einem Knopf, bis der Zeiger auf der "Radio"-Skala den gewünschten Zierstich zeigt. Diesen naeht nun die "Zauber-Automatic" ohne weiteres Zutun.

Mit der Maschine kann man aber nicht nur mit einer Nadel, sondern auch mit zwei oder drei Nadeln naehen, also auch mit zwei oder drei verschiedenfarbigen Garnen gleichzeitig arbeiten. Man kann mit ihr natürlich nicht nur alle erdenklichen Zierstiche und Zierstich-Kombinationen ein und mehrfarbig "zaubern", auch alle tagtaeglich im Haushalt anfallenden Naeharbeiten sind schnell, sauber und genau ausführbar, wie vor- und rückwaertsnaehen, sticken, stopfen, flicken, saeumen, Knopfloecher machen, Knoepfe annaehen, Trikot mit der unzerreissbaren, dehnbaren Bogennaht oder Biesen (mit zwei Nadeln) naehen und dergleichen mehr.

Die für die Herstellung der manigfaltigsten Zierstiche und Kombinationen erforderlichen 19 Zierstichschablonen sind so in der Maschine eingebaut, dass jeder Fachhaendler sie binnen weniger Minuten durch ein neues Schablonenpaket auswechseln kann, wenn in ein paar Jahren die Mode andere Zierstiche diktieren oder man sich an den bestehenden Moeglichkeiten übergesehen haben sollte. Bei dem Arbeiten mit der Gritzner-Zauber-Automatic verbindet sich als eigener Geschmack mit der Ziertichskala und der einzigartigen Drehknopfskala zu einem Chic mit eigener persoenlicher Note, wobei man nicht viel lermen muss und auch nichts falsch machen kann.

KEINE ANGST VOR OPERATIONEN

Dem heutigen Chirurgen stehen moderne Hilfsmittel zur Verfügung, um den Menschen von seinem Leiden zu befreien und ihm zu helfen. Operationen, vor denen man vor nicht allzu langer Zeit noch zurückschreckte, und die als unmoeglich bezeichnet wurden, gehoeren heute zur alltaeglichen Arbeit der Aerzte. Es ist daher interessant zu wissen, mit welchen Hilfsmitteln der Operateur arbeitet, um zu erkennen, dass man sich beim heutigen Stand der Technik unbesorgt einer notwendig werdenden Operation unterziehen kann.

Eine wessentliche Voraussetzung für die Arbeit im Operationssaal ist die einwandfreie Beleuchtung. Die Entwicklung der Beleuchtung vom Kienspahn zu den modernsten Operationsleuchten umfasst einen Zeitraum von mehreren tausend Jahren. Aber erst in der Nachkriegszeit wurden die Operationsleuchten zu einer Perfektion entwickelt, von der sich die wenigsten ein Bild machen koennen. Die modernen Operationsleuchten werfen ein gebündeltes Licht, das fast schattenfrei ist, auf die Operationsstelle. Je nach Bedarf kann die Helligkeit so eingestellt werden, dass sie die Luxzahl der Natursonne übertrifft. Waehrend man bei Operationsleuchten aelterer Systeme unter der ausserordentlich starken Hitzeeinwirkung zu leiden hatte, sind die modernen Operationsleuchten mit Spezialfilterscheiben versehen, die jegliche Hitzeentwicklung unterdrücken.

Es gibt Operationsleuchten, die durch Elektromotore ausserhalb des Operationsraumes und des sterilen Bereichs ferngesteuert werden, wodurch eine Gefaehrdung der Asepsis ausgeschlossen ist Darüber hinaus hat man die Moglichkeit, in die Leuchten eine Kamera einzubauen, so dass von den einzelnen Operationsphasen Bilder gemacht werden koennen. Eine der neuesten Errungenschaften ist eine in die Operationsleuchte eingebaute Filmkamera für Schwarz-Weiss- und Farbaufnahmen. Die hiermit "geschossenen" Filme spielen gerade auf aerztlichen Kongressen sowie an Universitaeten eine ausserordentlich grosse Rolle.

Eine Umwaelzung auf dem Gebiete des klinischen Praktikums bedeuten die Fortschritte, Fernsehkameras in die Leuchte einzubauen, so dass die Bilder auch in vom Operationssaal abseits liegenden Saelen übertragen werden und Aerzte und Studenten den Ablauf und jede Phase der Operation ausserhalb des Op.-Raumes auf der Projektions-Leinwand oder an Direktsicht-Empfaengern genau beobachten koennen. Wahrend der Operation kann der Chirurg über eine Gegensprech-Anlage Erlaeuterungen geben und das übertragene Bild zur besseren Verstaendlichkeit durch Worte untermalen. Die hierdurch gewonnenen Erfahrungen koennen schon bei der naechsten Operation in die Praxis umgesetzt werden. Wissenschaft und Technik arbeiten also zusammen, um unser Leben zu schützen und das Ergebnis ist heute so, dass man sich vor einer Operation nicht zu fürchten braucht.

DIE SONNE WIRD HEISSER

Ozeane kommen zum Kochen

Die Voraussage, dass in ferner Zukunft die Winter waermer werden und dass der Tag kommen wird, dass die Wassermassen des Ozeans den Siedepunkt erreichen — glücklicherweise erst in 5 Milliarden Jahren — gründet Fred Hoyle, Universitaetslektor in in Mathematik in Cambridge/England, auf einer Reihe von Berechnungen. Mr. Hoyle und seine Kollegen verfolgten mit Hilfe einer elektronischen Rechenanlage, die in den Büros der Atomenergie-Behoerde Grossbritanniens steht, die Entwicklung der Sonne vor etwa 5 Milliarden Jahren, als sie sich aus einer Gaswolke bildete, bis heute und arbeiteten dann weiter an der Erforschung ihrer Entwicklung bis in eine ebenso entfernte Zukunft.

Um diese Berechnungen anzustellen, benoetigten die Forscher mit der elektronischen Rechenanlage 4 bis 5 Stunden. Haette ein Mensch die gleichen Berechnungen manuell durchgeführt, dann haette er dazu etwa 30 000 Jahre gebraucht. Diese Berechnungen waeren also ohne diese Maschine offensichtlich niemals durchgeführt worden.

Da das interessanteste Ergebnis dieser Untersuchung die Tatsache ist, dass die Sonnenhelle stetig zugenommen hat und auch in Zukunft weiter zunehmen wird, wirft sie ein neues Licht auf die Behauptung, dass unsere Erde sich gerade in der richtigen Entfernung von der Sonne befindet, damit auf ihr Leben existieren kann. Die "richtige" Entfernung von der Sonne und der Erde haengt also nur von der Zeit ab.

TECHNISCHES ALLERLEI

Ein neu konstruierter schreibender Rechenautomat für die automatische Multiplikation und Division sowie für einfache Addition und Subtraktion besitzt eine Kapazitaet von 15 Stellen und eine ausserordentliche Rechengeschwindigkeit, die z. B. bei der Multiplikation rund 800 Umdrehungen pro Minute erreicht. Dieser Automat ist auch mit einem Speicherwerk ausgerüstet.

***

Ein neues Büro-Kopier-Geraet stellt in der Minute drei Kopien her. Bei einfacher Bedienung werden alle Farben und jede Schrift (Druck, Farbstift, Bleistift, Kugelschreiber, Tinte, Schreibmaschine und Stempel) gestochen scharf wiedergegeben.

***

Bei einem neuen Elektronen-Mikroskop für millionenfache Vergroesserung ist das Aufloesungsvermoegen besser als 10 Angstroem-Einheiten, so dass mit ihm Einzelheiten von einem Millionstel Millimeter Groesse zu erkennen sind. Dieses Uebermikroskop erlaubt Aufnahmen von 1 000 - 200 000 facher elektronen-optischer Vergrosserung, die auf fotografischem Wege bis 1.000 000fach gesteigert werden koennen. Das Mikroskop ermoeglicht, Molekularstrukturen für das menschliche Auge sichtbar zu machen und wird nicht nur in der Biologie und der medizinischen Wissenschaft, sondern auch in der Industrie ein weites Anwendungsgebiet finden.

***

UNIVERSAL-AUTOMAT

Auf der Koelner ANUGA (Allgemeine Nahrungs- und Genussmittel-Ausstellung) an der mehr als 1800 Aussteller aus 46 Laendern teilnahmen, zeigte die deutsche Automaten-Industrie einen Vier Sorten-Universal-Automaten, der gleichzeitig Flaschenbier, Milch in Packungen, Brühwürstchen und Fruchtsaft abgibt; darüber hinaus zahlt er bei der Rückgabe der Flasche das Pfandgeld zurück. Dabei werden die Würstchen heiss, dass Bier aber gekühlt geliefert.

ECHO - FEUILLETON

"Die Liebesgeschichte des Jahrhunderts"

TEL AVIV. — "Das ist die Liebesgeschichte des Jahrhunderts", so beschrieben altgediente Offiziere der israelischen Polizei die Hochzeit der 19 Jahre alten Miriam Sasson, der "Koenigin der israelischen Unterwelt", mit dem 21jaehrigen David Ellis, einem britischen Millionar. Miriam Sasson, eine attraktive schwarzgelockte Schoenheit, ist die Tochter armer marokanisch-jüdischer Einwanderer, die in einem Slum in der Naehe von Teil Aviv hausten. Sie kam also buchstaeblich auf der Schattenseite des Lebens zur Welt, und die Armut und die Misere einer von Not und Kriminalitaet gezeichneten Umwelt liessen sie immer weiter vom Pfad der Tugend abweichen.

Anstatt wie andere Kinder schreiben und lesen zu lernen, wurde Miriam Schülerin von professionellen Gaunern und Taschendieben. In einem Alter, in dem andere Maedchen die Schule absolviert zu haben pflegen, hatte Miriam schon ein Strafregister, das laenger war als ihr langes schwarzes Haar. Sie war bald bei der israelischen Polizei als "Koenigin der Unterwelt" und als "groesste Taschendiebin der Welt" bekannt.

Keines ihrer Opfer hatte jemals Verdacht geschoepft, dass die elegant gekleidete, hübsche junge Dame, die sich im vollbesetzten Omnibus an sie lehnte, sie nur um ihre Brieftaschen erleichtern wollte. Miriam "arbeitete" auch in Postaemtern, auf Bahnhoefen, kurzum überall, wo das Gedraenge ihr dazu ungestoerte Betaetigungs - Moeglichkeiten bot. Sie verbrachte einen grossen Teil ihrer Jugend in Besserungsanstalten für minderjaehrige Delinquenten; aber alle Versuche, sie wieder auf den rechten Weg zu führen, schlugen fehl. Miriam hatte keine Berufsvorbildung und keinerlei Erziehung, aber sie wollte auch nicht als Verkaeuferin, Fabrikarbeiterin oder Zimmermaedchen arbeiten. "Ich kann in einer Stunde mehr zusammenstehlen als ich in drei Monaten ehrlicher Arbeit verdienen koennte", erklaerte sie den Polizeibeamten.

Im Maerz 1959 kam eine Gruppe britischer Soldaten von Zypern herüber, um in Tel Aviv und Israel ihren Urlaub zu verleben. Unter ihnen befand sich der schlanke, gutaussehende David Ellis, Sohn eines prominenten englischen Geschaeftsmagnaten und Erbe eines mehrfachen Millionenvermoegens. Miriam hatte sich David als ihr naechstes Opfer ausersehen. — Doch dann begegneten sich ihre Blikke — und, wie beide spaeter eingestanden, "irgend etwas schien bum! zu machen, und mit einem Schlage war alles anders!"

Anstatt Davids Taschen auszuraeumen, laechelte Miriam ihn an. Er lud sie in einen Nachtklub ein. Sie blieben waehrend Davids Urlaub ununterbrochen zusammen, und als die Stunde des Abschieds gekommen war, und er zu seiner Einheit in Zypern zurückkehren musste, überfiel er Miriam ploetzlich mit der Frage, ob sie ihn heiraten wolle, Natürlich sagte sie ja, aber sie gestand ihm nicht, wer sie wirklich war. Als David nach Zypern zurückflog, waren er und Miriam offiziell verlobt. Um ihn aber nun in Grossbritannien wiedersehen zu koennen, brauchte Miriam einen Ausreisepass, und um diesen Pass wiederum zu bekommen, brauchte sie ein polizeiliches Führungszeugnis, in dem bescheinigt sein muss, dass der Name des Antragstellers nicht irgendwo in den Polizeiakten zu finden ist.

David musste noch einige Monate in Zypern bleiben, bevor er demobilisiert wurde und nach England zurückkehren konnte. In der Zwischenzeit musste Miriam das Leben im gleichen Stil fortsetzen, wie sie es bisher gewohnt war um ihre Angehoerigen im Slum zu ernaehren. So stahl sie also weiter und fiel abermals der Polizei in die Haende. Zu ihrem Glück traf sie auf einen weiblichen Richter, Mrs. Ogen, die der phantastisch klingenden Geschichte von Miriams Liebe Glauben und Verstaendnis schenkte. Die Richterin fragte die anwesenden Polizeibeamten: "Was glauben Sie? Ob die Heirat mit diesem Englaender Miriam vielleicht auf den rechten Weg bringen koennte?" — "Wir sind davon überzeugt", meinte die Polizei. Miriam wurde also nicht zu Gefaengnis verurteilt, und die Polizei wurde ersucht, ihr ein Ausreisevisum nach Grossbritanien zu erteilen. "Aber ich gebe Ihnen den guten Rat, mein Kind, jetzt endlich eine neue und saubere Seite in ihrem Lebensbuch aufzuschlagen und Ihrem Verlobten und seiner Familie Ihre Vergangenheit ungeschminkt einzugestehen", empfahl die salomonische Richterin der traenenvollreumutigen "Koenigin der israelischen Unterwelt".

So flog Miriam nach London. Am gleichen Tage erfuhren die israelischen Zeitungen von der Affaere und berichteten alle Einzelheiten über Miriams Geschichte und das weise Urteil der Mrs. Ogen. Miriam beichtete in London ihrem Braeutigam und dessen Familie, dass sie eine Berufsverbrecherin sei und die Koenigin der Diebe von Tel Aviv. Davids Familie verlor keineswegs ihre Haltung. Mit unerschütterlicher Noblesse nahm sie zur Kenntnis, dass ihr einziger Sohn. Erbe eines grossen Vermoegens, keine Dame der grossen Gesellschaft, sondern eine Taschendiebin aus Israel heiraten würde und schloss Miriam in die Arme. "Wir sind sicher, dass David und Miriam das glücklichste Paar in der Welt sein werden, wir wünschen ihnen alles Gute. Miriam braucht sich um ihre Vergangenheit nicht mehr zu sorgen, es ist alles vergeben und vergessen".

Miriam lebt nun mit Davids Familie in London. Im September fand die Hochzeit statt. — In Tel Aviv aber fiel den Polizeibeamten ein Stein vom Herzen: "Miriams Hochzeit ist das Beste, was uns passieren konnte. Seitdem sie nach England gegangen ist, laufen bei uns viel weniger Anzeigen über gestohlene Brieftaschen ein". Die alten Gauner der Unterwelt von Tel Aviv sind dagegen der Meinung, dass ihr Gewerbe lange nicht mehr so amüsant ist, seidem die schoene Miriam ihren Beruf aufgegeben hat.

Leo Heiman.

GEOGRAPHIE UND LIEBE

Ingeborg wechselte die Lehrer und die Schule hoechst ungern. Trotz allen guten Willens gelangte sie in kein befriedigendes Verhaeltnis zur neuen Schule, weder zum Lehrplan noch zu den Lehrern, waehrend ihr die Verstaendigung mit den Schulkameradinnen in der neuen Stadt ungleich leichter fiel.

Bis eines Tages...

Ja, da erloeste sie unvermutet ein heiterer Vorfall, der im Grunde genommen durchaus ernst und voellig schulgemaess war, von ihrer Scheu gegenüber der Schule.

Dr. Laechler war schuld! Nicht nur, dass Dr. Laechler sie bisher auffaelliger, als schicklich sein mochte, gemustert hatte — sie sah südlaendisch und fremdartig aus, das wusste sie! — er fragte sie auch immer zuerst, weil dies bei Neuen in der Klasse wohl üblich sein mochte. An dem Tage, von dem hier erzaehlt wird, schien er es besonders auf die Neue abgesehen zu haben.

Dr. Laechler unterrichtete in mehreren Faechern. Unmittelbar nach der Stunde, in der Fragen der Ethik behandelt worden waren, hatte er beispielsweise über Erdkunde zu unterrichten.

Nach einer knappen Wiederholung der in der vorigen Unterrichtsstunde behandelten früheren Grenzlaender im Osten schien Oberstudierat Dr. Laechler ploetzlich das Thema zu wechseln; denn zur Verwunderung der Klasse sagte er, offenbar zurückgreifend auf die in der vorigen Stunde behandelten Dinge: "Wir wollen von der Liebe sprechen. Was wissen Sie darüber, Ingeborg?"

Ingeborg erroetete. Unter dem zwingenden Blick des Lehrers erhob sie sich und hauchte, nach krampfhaftem Ueberlegen: "Liebe... Liebe ist Vertrauen und Zuneigung, ist..."

Der Lehrer winkte ab. Restlos falsche Antwort! Ingeborg setzte sich wie geschlagen, sie war dem Weinen nahe. Mit dieser Art Unterricht hatte sie sich nie befreunden koennen. "Welches ist der hoechste Berg Norddeutschlands?" fragte beispielsweise der Oberstudienrat. Der 972 Meter hohe Wurmberg bei Braunlage, wünschte er dann als praezise Antwort.

Erika Streber, Ingeborgs Sitznachbarin, erklaerte wortflink als naechste, die sich über die Liebe aeussern sollte: "Liebe ist ein Gefühl, und zwar ein edles, der Gegensatz von Hass".

Dr. Laechler schien auch mit dieser Antwort unzufrieden zu sein, denn wiederum winkte er ab.

Nun kam Hannelore Schrober, die Favoritin der Klasse, zu Wort: "Mit Liebe bezeichnet man die hoechstmoegliche Wertung von Menschen oder Dingen, verbunden mit dem Wunsch, das, was man so hoch wertet, auch für sich selbst früher oder spaeter zu besitzen..."

Der Oberstudienrat wurde bei diesen gewandten, angelernt klingenden Ausführungen seiner besten Schülerin dunkelrot im Gesicht. Er richtete sich drohend auf und rief mit seiner droehnenden Bassstimme :

"Die Liebe ist ein rechter Neben fluss der unteren Weichsel, durchfliesst verschiedene ostpreussische Seen, kommt bei Marienwerder in die Weichselniederung und mündet, als alte Nogat, in die Nogat. Nicht zu verwechseln, meine Damen, mit der Liebe — nein, nicht der Liebe, an die Sie hier im Erdkundeunterricht zu meinem Erstaunen denken — nein, der anderen Liebe in Ostpreussen, die noerdlich Rastenburg in die Guber mündet!"

Karl Lütge.